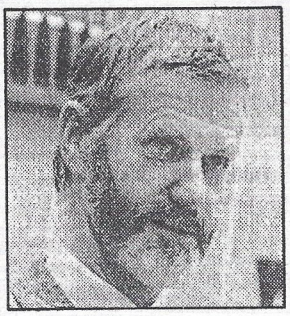
Dialog



Rudolf Flotzinger

Auf Wunsch der styriarte hat der Leiter des Instituts für Musikwissenschaft an der Universität Graz anläßlich des 250. Todestages des steirischen Barockkomponisten Johann Joseph Fux, den er seit einiger Zeit in den Mittelpunkt seiner Forschungstätigkeit gerückt hat, ein Symposion organisiert, das vom 11. bis 13. Juli im Grazer Meerscheinschlößl (Mozartgasse 3) stattfindet.

Geht es dabei um Wissenschaft um der Wissenschaft willen?

Keineswegs, denn ich habe es als meinen Auftrag angesehen, die Wissenschaft unter das Volk zu bringen und für die styriarte fruchtbar werden zu lassen. Es ist auch der Versuch, Musiker und Wissenschaftler zum Thema Fux zusammenzubringen. Nikolaus Harnoncourt fand dafür leider keine Zeit, aber am Donnerstag nachmittag referieren die Reiterin Gabriela Grillo und der Trompeter Friedemann Immer über das von ihnen vorgeführte Roßballett und Lorenz Duftschmid gibt eine Einführung zu seiner abendlichen Aufführung von „La Flora" von Marc' Antonio Ziani.

Und was steuern die Theoretiker bei?

Musik- und Theaterwissenschaftler beleuchten am Freitag verschiedenste Aspekte barokker Theatralik, nicht nur auf Fux bezogen, dessen Kompositionen dann am Nachmittag analysiert werden. Am Samstag geht es dann um Fux und seine Folgen, um seine Schüler und seine Rezeption.

Wann werden die Ergebnisse dieses Symposions gedruckt vorliegen?

Die Publizierung soll so schnell wie möglich erfolgen, und damit meine ich noch heuer, also noch im Fux-Jahr.

Mit Rudolf Flotzinger sprach Ernst Naredi-Rainer (Foto: Helmut Utri)

JETZT ist IMMER

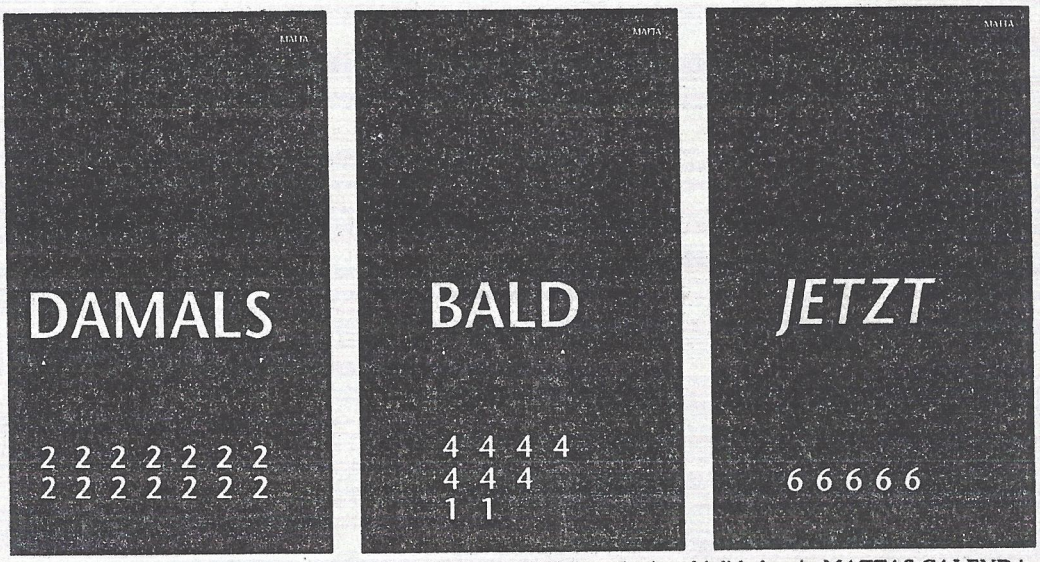
VON WALTER TITZ

Zeit, wohin man schaut. Sogar dem Touristenblick kommt sie per Plakatwand in die Quere. Nicht OFT, aber doch. *JETZT* ruft die Wand dem Flaneur zu. Denn *JETZT* ist IMMER die richtige Zeit.

CALENDARIUM nennt MATTA Wagnest ihr „Projekt Zur Zeit", das die 27jährige Grazerin langfristig vorbereitet und bis in das nächste Millenium geplant hat — ein Kalender für das Jahr 2000 soll die Arbeit der Weibel-Schülerin beschließen. Aber noch ist es nicht soweit, noch heißt die Parole *JETZT*.

Seit Jänner dieses Jahres publiziert MATTA (der Künstlername ist aus der saloppen Ausprache des Vornamens Martha und dem italienischen *matta* — verrückt — hervorgegangen) Plakate. Eines pro Monat, dessen Exemplare jeweils Weiß auf Schwarz mit Adverbien versehen: SOFORT, DAMALS, FRÜHER, BALD, OFT, JETZT, IMMER (der aktuelle Stand). Dargestellt sind die Zeit-Wörter auch in Symbolen der Computer-Sprache, die Anzahl der Tage als Mehrfaches der jeweiligen Monats-Numerierung (Juli = 7 7 7 7 1 1 1). Verteilt über die ganze Stadt machen sie punktuell auf das komplexe System der Zeit aufmerksam, am Grazer Eisernen Tor — die Firma Ankünder unterstützt das Projekt dankenswerterweise — summieren sich die Plakate bis Jahresende zur Gesamtdarstellung des Zeitkontinuums 1991.

MATTAS PR-Feldzug für unser kostbarstes Gut soll im öffentlichen Zeit-Raum multimedial fortgesetzt werden. BALD. FRÜHER (im Juni beim Computer- und Videofestival in St. Veit/Glan) realisierte die Künstlerin andere Aspekte ihres CALENDARIUMS als Videoinstallation. Das Medium Video spielt auch bei anderen, seit Mitte der achtziger Jahre entstandenen Arbeiten eine wesentliche Rolle in der Artikulation künstlerischer Ideen. FRONTKINO (gemeinsam mit Nicolas Eder) fiel 1988 beim steirischen herbst als starkes Zeichen auf.



DAMALS im Februar war es BALD April; JETZT ist IMMER — Juni und juli haben in MATTAS CALENDARIUM zentrale Positionen, wie im Jahresplan nach Julius und Gregor eben auch (Abbildungen: MATTA)

Aufgetaut

Das erste Orgelkonzert dieses Sommers ließ zunächst klare Rhythmen und die nötige Spannung vermissen, wenngleich sich Wilhelm M. Lindner (Wien) an der Grazer Domorgel bei der Bach-Partita „O Gott, du frommer Gott" BWV 767 manch interessante Registrierung einfallen ließ. Erst bei Max Reger, wo er seine Virtuosität entfalten konnte, taute er auf und gelangte bei Jean Langlais' „Lumen Christi" zur vollen Form. Den Höhepunkt jedoch bildete eine vor allem harmonisch äußerst reizvolle Improvisation, die den Gehalt des hierzulande leider gänzlich unbekannten Credo-Liedes „Gott ist dreifaltig einer" vollendet zur Geltung brachte. *JOLANTHE HEINZ*

Am 11. Juli spielt Ernst Triebel an der Orgel der Grazer Stadtpfarrkirche (20 Uhr) Werke von Reger, Fux und Duruflé.

Chopin (in) Mit-Leidenschaft

An zwei aufeinanderfolgenden Abenden spielte Leonid Brumberg in der Deutschlandsberger Musikschule ausschließlich Werke von Frédéric Chopin, sozusagen als Generalprobe für seine Auftritte in Wiesbaden, wo der große Heinrich-Neuhaus-Schüler das gesamte pianistische Œeuvre des polnischen Komponisten vortragen wird.

Zauberhaft zart, lyrisch und durchsichtig gestaltete Brumberg die auch in technischer Hinsicht vollendeten 12 Etuden op. 25 als schlichte, ohne Larmoyanz und Pathos gehaltene Seelengemälde und machte diese so zum Höhepunkt der beiden Programme.

Von seiner „heutigen Schuld" sprach tags darauf der 66jährige Meister, als er sich vor der zweiten Zugabe mit dem Dorn eines überreichten Rosenstrauches in den Daumen gestochen hatte. In hochsommerlicher Schwüle spürte der Künstler wohl selbst am allerbesten, daß bei der Polonaise op. 53 (und nicht nur hier) nicht alles ganz glatt ablief und daß allzu forcierte Tempi und ebensolcher Pedalgebrauch bisweilen manches Detail untergehen ließen.

Schwamm drüber, mir ist auch eine schwächere Brumberg-Interpretation allemal lieber als morgen schon vergessene, oberflächlich-eitle Klavierspielereien! Und daß Brumberg um jede Note, um jeden einzelnen Ton förmlich ringt, davon kündet allein schon die geradezu maskenhaft wirkende Konzentration, hinter der er innere Spannung und Konzentration zu verbergen weiß. *WALTHER NEUMANN*